Die ILLUSTRIERTE Beilage

An der Grenze gegen Polen

Nur wenige Stunden von der Reichshauptstadt entfernt liegt der Grenzbahnhof Neu-Bentschen, der am 14. August eingeweiht und dem Verkehr übergeben wurde *Phot. Köhler*

Links: Parade des Berliner Wachregiments vor Hindenburg

Wie alljährlich einmal besuchte Reichspräsident v. Hindenburg auch in diesem Jahre das Berliner Wachregiment auf dem Moabiter Exerzierplatz in Berlin. Zum Abschluß der Besichtigung schritt der Reichspräsident die Front der Truppe ab *W. W.*

Das erste Hindenburg-Denkmal in Deutschland

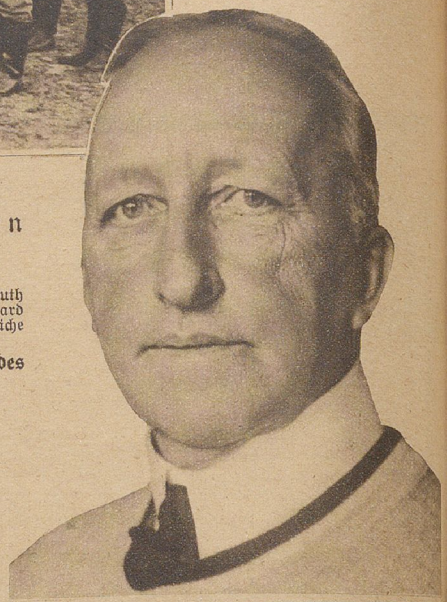
In Bad Reinerz (Schlesien) wurde eine wuchtige Bronzefigur, die Hindenburg als deutschen Ordensritter darstellt, enthüllt. Zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges wurde auf dem Sockel ein Bronzerelief angebracht, das einen knieenden Krieger am Grabe eines Kameraden zeigt *Sennecke*

Zum Tode des Erben von Bayreuth

In den ersten Augusttagen starb in Bayreuth während der Festspiele der Sohn und Erbe Richard Wagners, Siegfried Wagner, an Herzschwäche

Rechts: **Die letzte Aufnahme des Meisters**

Unten: **Das Arbeitszimmer des Verstorbenen in der Villa Wahnfried** *Scherl*



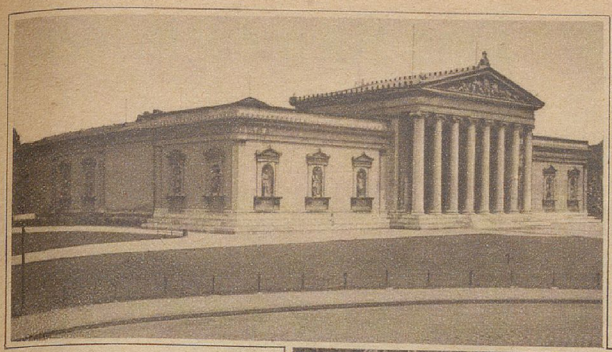
Unten: **Zehn Jahre Salzburger Festspiele**

In Salzburg finden zur Zeit die diesjährigen Festspiele, die in diesem Jahre auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken können, statt. — Unser Bild zeigt eine Szene aus „Jedermann" von Hugo von Hofmannsthal vor der Domkirche in Salzburg *Scherl*

Grenzmenschen

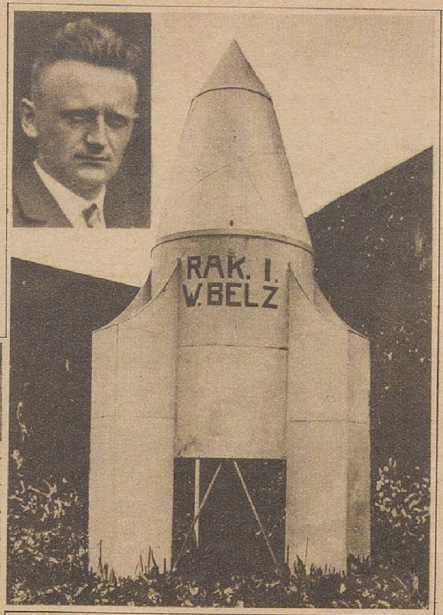
Von Hans Holbach

Die Kirmes war eines der schönsten Feste des Dorfes, denn zugleich mit ihr wurde der Schützentag gefeiert. Fünf Jahre schon war Peter Schützenkönig gewesen, fünf schön gestickte Taschentücher hatte er in der Truhe als Preise. An den Abenden hörte man jetzt im Wald, den sie den Busch nennen, Schießen. Die Männer übten zum Fest. Aber es weckte keine Unruhe im Dorf. Kam sonst Knall von Schüssen herüber, so weckte er stets die Angst. Und die Männer und Frauen standen auf den Dorfstraßen und fragten, wer heute „übergegangen" sei. Denn alle schmuggelten ein wenig. Aber manche unter ihnen waren rechte Schmuggler. Das von den Vätern über-



Links: 100 Jahre Münchener Glyptothek. Im Sommer des Jahres 1830 wurde die Glyptothek in München, die älteste der drei monumentalen Museumsbauten auf dem heutigen Königsplatz, nach 14jähriger Bauzeit vollendet. Die Glyptothek ist das erste öffentliche Antike-Museum Deutschlands *Kester & Co.*

Unten: „Wir sind vom k. u. k. Infanterieregiment . . ." In Berlin gastierte die berühmte Wiener Deutschmeister-Kapelle. — Unser Bild zeigt den k. u. k. Regimentstambour a. D. Pepi Klugmayer beim Dirigieren des Deutschmeistermarsches und anderer Wiener Weisen *Sennecke*



Ein neuer Raketen-Konstrukteur

Der Ingenieur Wilhelm Belz (Gummersbach), hat in den Konstruktionen des Raketen-Schnellflugzeuges sowie im Bau einer Versuchsraumrakete Paliers Lebenswerk fortgesetzt. Die erste Versuchsraumrakete ist nunmehr fertiggestellt worden. Unser Bild zeigt die Raumrakete und oben links den Konstrukteur *Katschuk*

kommene Blut war abenteuerhungrig. Auf dem kleinen Friedhof lag mancher, der im Kampf mit den Grenzbeamten gefallen war.

Peter van den Vondel mochte schon über fünfunddreißig Jahre sein. Daß er keine Frau hatte, daran war seine Mutter schuld, der kein Mädchen reich genug war, und die Gundel Tersteppen erst recht nicht, die hatte ja fast gar nichts. Was half es, daß sie tüchtig schien. Um das zu beweisen, mußte sie etwas zum Wirtschaften haben, sagte Frau van den Vondel. Und mochte Peter erwidern, daß Gundel die Wirtschaft ihrer Eltern so vorzüglich führe, beweise es doch, genügte ihr nicht. Nichts wollte sie von einer Heirat wissen. Auch nicht, als Peter einmal strahlend erzählte, Gundel habe ein Sparbuch von mehr als tausend Mark.

Das Mädchen tröstete den Peter, so gut es konnte. Und besänftigte ihn, wenn er gegen die Mutter aufbegehrte. Was diese aber nicht wußte, war, daß ihr Junge mitunter gefährliche Schmuggelgänge nach Holland machte. Schon ein Jahr lang ging er für einen Großbauern über und hatte schon viel Geld verdient. Ein paar Jahre nur, dann konnte er sich selbständig machen, wenn dann die Mutter noch immer nicht ihre Einwilligung zur Hochzeit mit Gundel gab.

Gerade heute am Kirmessonntag sollte er mit noch zwanzig anderen übergehen. Gerade heute mußten es besonders verständige Burschen sein. Peter paßte es gar nicht. Zum sechsten Mal wollte er Schützenkönig werden. Hin und her wurde beraten, wen sie als Ersatz nehmen könnten, aber alle, die Peter nannte, waren dem Bauern zu unsicher. Zuletzt blieb ihm nichts übrig, als zuzusagen. Hoffentlich fiel es niemand auf, daß er später dann beim Tanz fehlte. Ein paar Tage vor der Kirmes sagte er zu Gundel, tanzen könnte er höchstens nur einmal mit ihr, er müsse an dem Abend zu einem Freund ins Nachbardorf. Erschrocken und erstaunt sah das Mädchen ihn an. Liebte er sie

Fortsetzung auf Seite 7

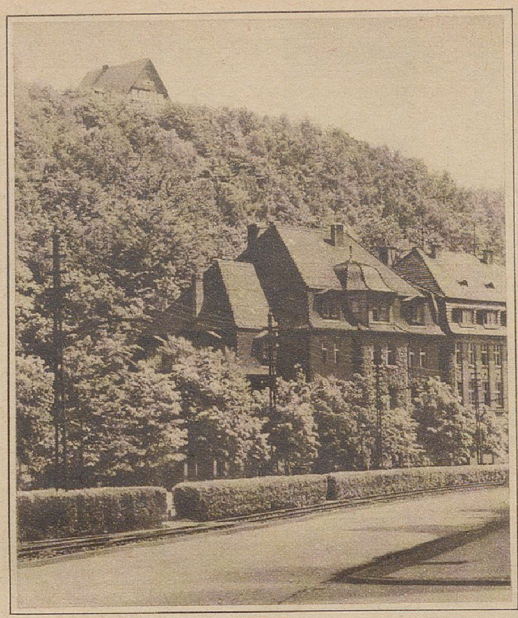
Wie ist die diesjährige Tee-Ernte ausgefallen?

In jedem Jahre versammelt das amerikanische Landwirtschaftsministerium die bekannten Teeimporteure des Landes zu einer Teeprobe, bei der die Teesorten ausgesucht werden, die in der Hauptsache für den Handel in Amerika zugelassen werden. — Unser Bild zeigt die Teeprüfer-Kommission bei ihrer Arbeit, bei der es feinsten Geschmack zu entwickeln gilt *Scherl*

Rechts: Der Taifun raste über Japan

Die südlichste Provinz des japanischen Reiches, Kyushu, wurde von einem furchtbaren Taifun heimgesucht. Am schwersten wurde der Hafen von Nagasaki in Mitleidenschaft gezogen, wo zahlreiche Schiffe dem Orkan zum Opfer fielen. Der entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 200 Millionen Mark. — Das Hafengebiet von Nagasaki mit zerstörten Schiffen *W. W.*

Das Kleinod in den schl

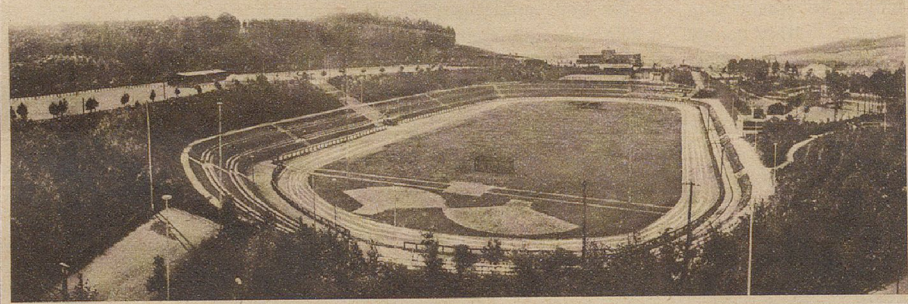


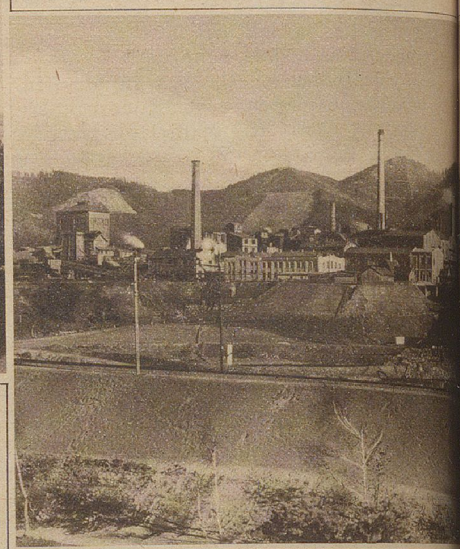
Die Schillerhöhe mit ihrer Baude von der Auenstraße aus gesehen

Wer von Waldenburg spricht, denkt unwillkürlich an rauchende Schlote, Fördertürme, Kohlen- und Schutthalden, jedenfalls an das Zentrum des niederschlesischen Steinkohlenreviers, in dem die Bergleute ihrer mühseligen und gefahrvollen Arbeit unter Tage nachgehen. Aber kaum jemand im Reich macht sich einen Begriff von den eigenartigen Naturschönheiten, die jenes rastlose Tal der Arbeit wie ein Blütenkranz umgeben.

Der Fremde wird zuerst auf den Turm des Hochwaldes geführt, der das Wahrzeichen der Landschaft bildet, oder auf die waldreiche Vogelkoppe, die sich unmittelbar über dem Stadtteil Altwasser erhebt. Er ist restlos begeistert,

Blick über die Stadt Waldenburg von [illegible] aus

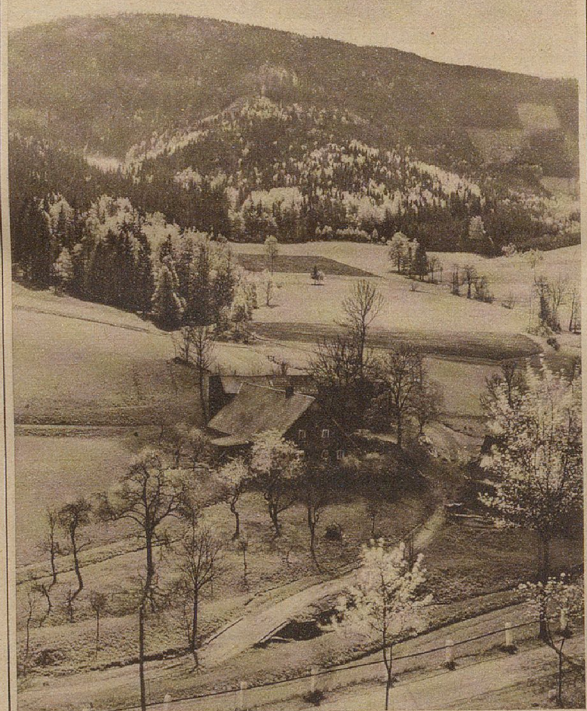




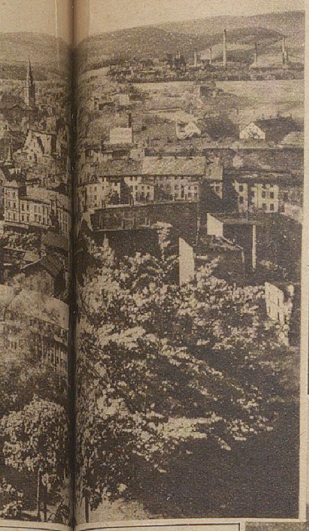
Die Waldenburger Sportplätze: Stadion und Freibad

Links: Idyllischer Winkel im Reimsbachtal

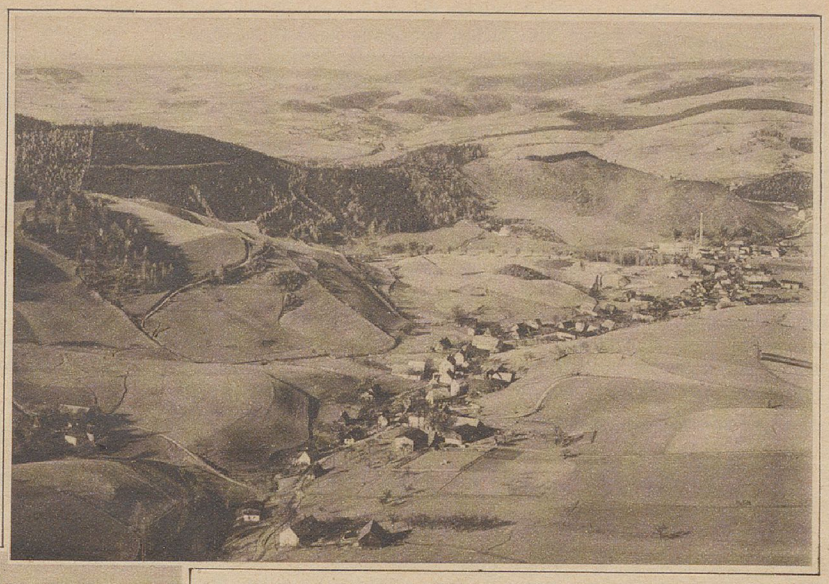
Rechts: Die Anlagen der Melchiorgrube bei Dittersbach



schlesischen Bergen

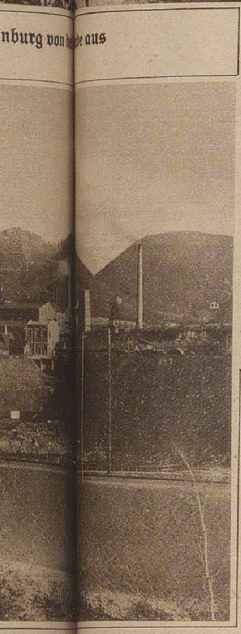


wenn er von einem dieser Aussichtspunkte über den von Bergzügen umrahmten Kessel schauen kann, in dem modernste Technik ihr rauhes Lied singt. Namentlich nachts, wenn die unzähligen Lichter der Werke, Bahnhöfe und Straßen aufflammen und dazwischen die roten Feuerzungen der Kokereien zum Himmel lohen, bietet sich hier ein unvergeßliches Bild. Man kann wohl sagen, daß nirgends wieder in Deutschland ein so schöner Zusammenklang von urwüchsiger Natur und hochentwickelter Industrie



Donnerau vom Hornschloß aus gesehen

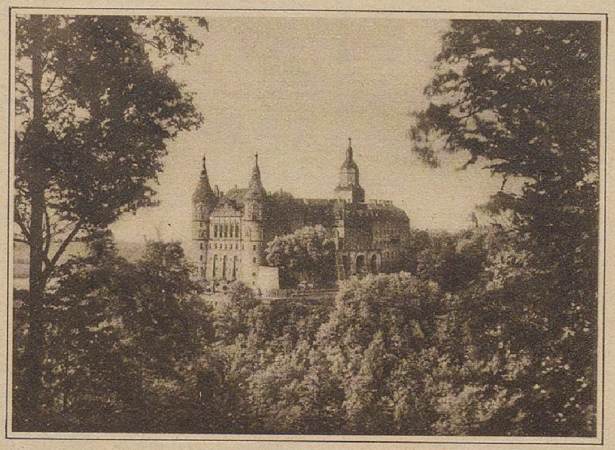
Gewiß, man kennt Bad Salzbrunn, dieses schon vor einem Jahrhundert gern aufgesuchte Heilbad, man war vielleicht auch schon in dem freundlichen Charlottenbrunn, das vom Mittelstand in letzter Zeit als Sommerfrische bevorzugt wird, und man hat etwas von den Lungenheilstätten des geschützt zwischen Bergen eingebetteten Görbersdorf gehört. Aber die eigentlichen Schönheiten des Waldenburger Berglands, die unverschlossenen Seitentäler, blieben bisher nur den Kennern der schlesischen Gebirgs-



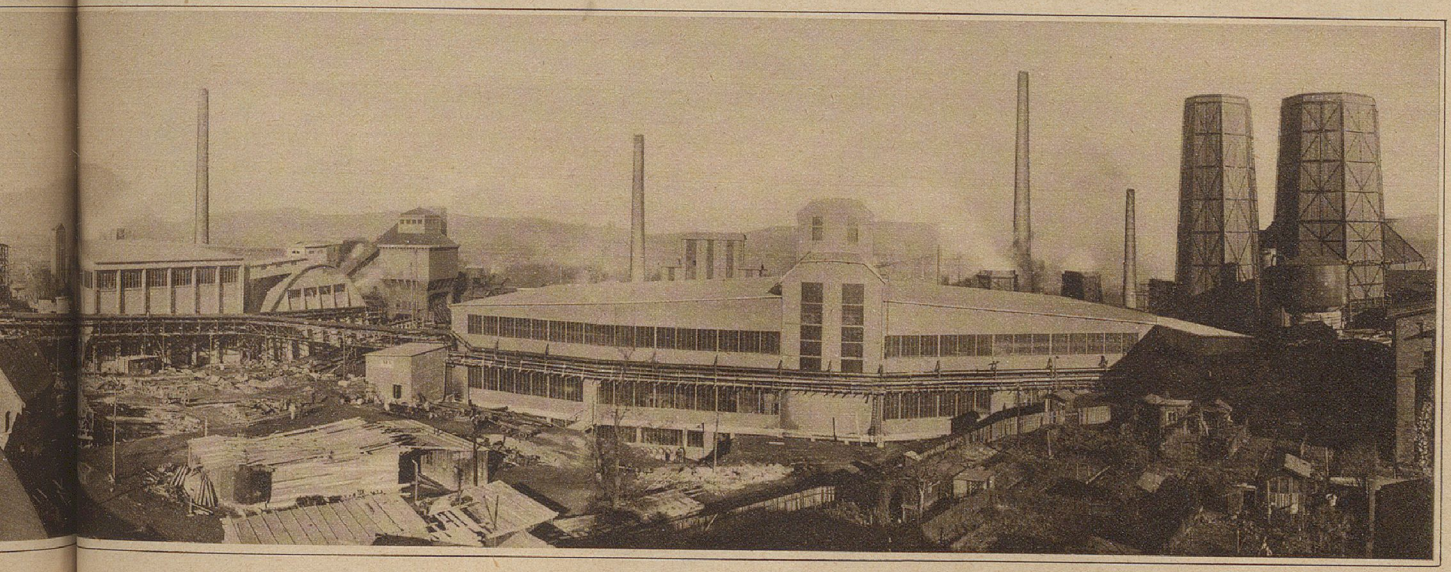
nburg von [illegible] aus

Im Dreiwassertal Rechts: **Schloß Fürstenstein**

zu finden ist wie hier. — Wenig beachtet, liegt dieses schlesische Kleinod zwischen den Riesenbergen Rübezahls und dem Massiv des Eulengebirges. Der Strom der Touristen, der sich alljährlich im Sommer und Winter über die Fluren Schlesiens ergießt, hastet an einer Gegend vorbei, die in ihrem Charakter, mit ihren sanft ansteigenden Hügeln und den anmutigen Tälern, an Thüringen erinnert.



Eine Industrie-Großanlage: die Stickstoffwerke



welt vorbehalten. Da ist der Fürstensteiner Grund mit der „Alten Burg" und dem gigantischen Schloß der Fürsten von Pleß, da lockt die Kynsburg, deren Bild sich in dem blauen Stausee der Weistritz-Talsperre widerspiegelt. Dort winkt die Ruine des Hornschlosses und auf der anderen Seite die Zeisburg im Adelsbacher Grunde. Ein Idyll nach dem andern taucht auf und ladet zum Wandern ein.

Aber auch die Stadt selbst bietet viele interessante Sehenswürdigkeiten. Eine Reihe moderner prächtiger Bauten, u. a. die neue Oberrealschule in der Neustadt, der Waldenburger Hof am Vierhäuserplatz, eine Anzahl neuzeitlicher Volksschulen fallen auf neben den altertümlichen Giebeln der Häuser am Marktplatz, die von der früheren Blütezeit Waldenburgs als Textilhandelsstadt künden. Eine beachtenswerte Anlage ist auch das riesige Stadion mit Freibad, das sich neben der Schutzpolizeiunterkunft am Fuße der Schillerhöhe befindet. Eine der modernsten Sportplatzanlagen in ganz Ostdeutschland, die vor einigen Jahren mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge errichtet wurde. Infolge der hier besonders großen Wohnungsnot ist in den Nachkriegsjahren eine beträchtliche Anzahl von Neubauten und Siedlungshäusern entstanden, die der Bergstadt zur Zierde gereichen. Besonders nett sind die Siedlungen am Hartebusch und in Hartau, kleine Stadtviertel für sich, in denen sich die Industriebevölkerung von der Arbeit erholen kann. Auf der anderen Seite gibt es allerdings noch viel Wohnungselend. Aber die Stadtverwaltung und die Werkleitungen sind nach Kräften bemüht, der Not abzuhelfen und die Wohnungskultur zu heben. Eine Reihe großer Industriegemeinden von stadtähnlicher Größe umgibt die Stadt, und alle Vororte sind durch die elektrische Straßenbahn miteinander verbunden. In wenigen Minuten führt dieses Verkehrsmittel die Stadtbewohner auch hinaus in die Freiheit der Berge, mit denen sie trotz aller Verbundenheit mit Industrie und Technik verwachsen bleiben.

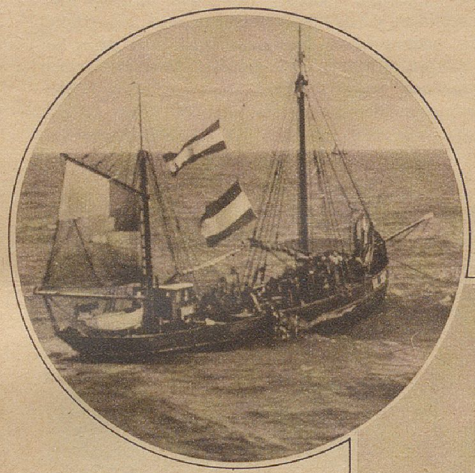
Hermann Stehr und Gerhart Hauptmann haben hier viele Jahre lang gelebt und aus der Fülle der Eindrücke die Art der Einwohner und der Natur in schönen Worten wiedergegeben: ein literarisches Echo dieser seltsamen Mischung von Gottes Schöpfung und der Menschen Arbeit.

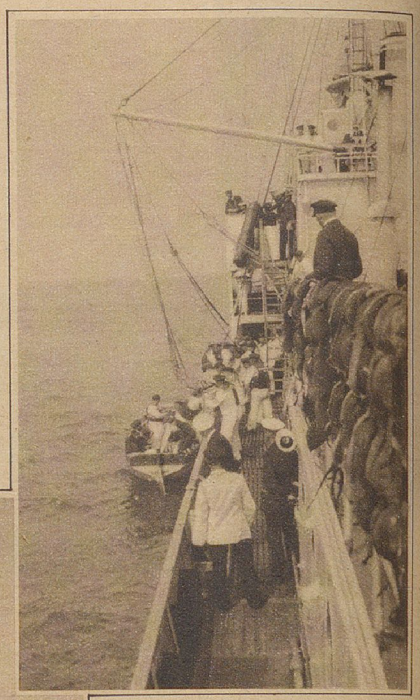
„Zieten" auf Fischereischutzfahrt

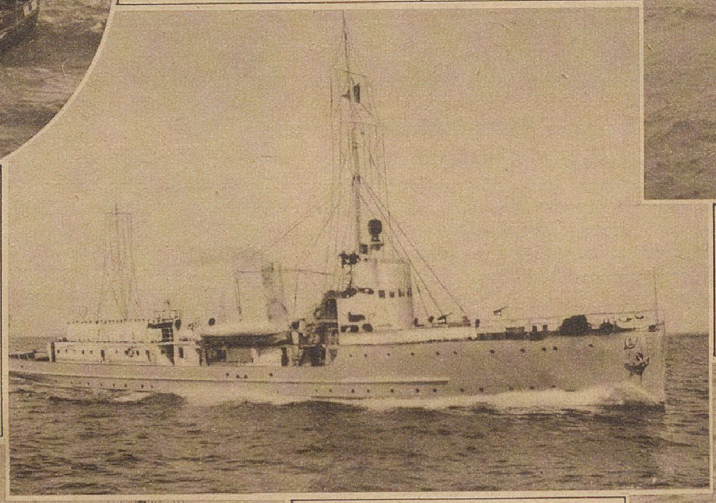
Mit Aufnahmen des Verfassers

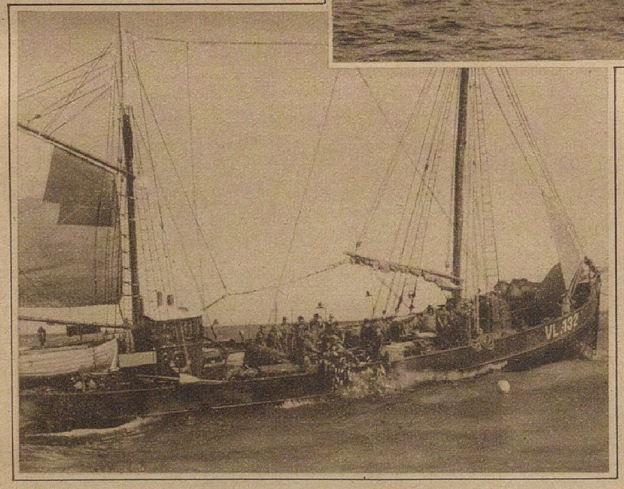
Wenn vom Frühjahr bis in den späten Herbst hinein die deutschen Fischlogger in der Nordsee auf den Heringsfang gehen, dann muß nach einem alten internationalen Vertrage die Reichsmarine den polizeilichen Schutz der deutschen Fischer übernehmen, die hier viele Wochen lang ununterbrochen neben den Fischern anderer Staaten ihrem schweren Gewerbe nachgehen. Diese Aufgabe erfüllt das Fischereischutzboot „Zieten", ein umgebautes ehemaliges Minensuchboot. Neben der Polizeiaufsicht, die Streitigkeiten und gegenseitige Behinderungen unter den vielen hundert Fischern verhindern und einen ordnungsmäßigen und geregelten Fischfang gewährleisten soll, wird den Loggern auch oftmals ärztliche und technische Hilfe gewährt. Jeder Logger wird vom „Zieten" in Rufnähe angesprochen, nach seinen Fangergebnissen und besonderen Wünschen gefragt. Braucht ein Fischer Hilfe, so setzt er zwei Handelsflaggen untereinander. Dann wird vom „Zieten" ein Boot zu Wasser gebracht, der Arzt oder der Ingenieur wird hinübergerudert. Kranke werden entweder gleich auf dem Logger behandelt oder bei schwereren Fällen auf den „Zieten" ins Schiffslazarett gebracht. Maschinenschäden werden vom technischen Personal des Fischereikreuzers wieder behoben, denn jeder Heringslogger hat, selbst wenn er keine Hilfsmaschine zur Fortbewegung besitzt, doch eine kleine Dampfmaschine an Bord, die zum Einholen der Netze oder des Ankers benutzt wird. Da ist bei dem langen Aufenthalt in See und bei der täglichen Beanspruchung immer mal etwas nicht in Ordnung. Die Fangergebnisse der einzelnen Logger werden vom „Zieten" gesammelt und funkentelegraphisch in die Heimat gemeldet, den Loggern werden mündlich oder funkentelephonisch besonders günstige Fangplätze und wichtige Wettermeldungen mitgeteilt. Heute besitzt jeder deutsche Heringslogger eine drahtlose Telephonie-Empfangsanlage, so daß er beim Fischfang nicht mehr ganz von aller Welt abgeschnitten ist. Die mannigfachen Aufgaben des Fischereikreuzers dienen nicht nur dem persönlichen Schutz und der Hilfe für die deutschen Fischer, sondern sie haben auch eine große volkswirtschaftliche Bedeutung insofern, als sie durch die enge Zusammenarbeit mit der Fischereiwirtschaft die Fangergebnisse erheblich zu fördern in der Lage sind. Dadurch wird der deutsche Heringsfang und seine Verwertung günstig beeinflußt und ein großer Nutzen für das gesamte deutsche Volk erzielt.

Dietrich Maydorn.









Ein Schlepper erbittet Hilfe
Zum Zeichen dafür sind zwei Handelsflaggen untereinander gesetzt
Rechts:
Fischereischutzboot „Zieten"
Unten:
Heringslogger beim Netzaufnehmen

Das Boot wird ausgesetzt
✲
Unten:
Der Ingenieur wird zum Logger gerudert

nicht mehr? Fort mußte er am Festabend? Tränen kamen ihr. Peter tröstete. Sie freute sich gar nicht mehr auf die Kirmes.

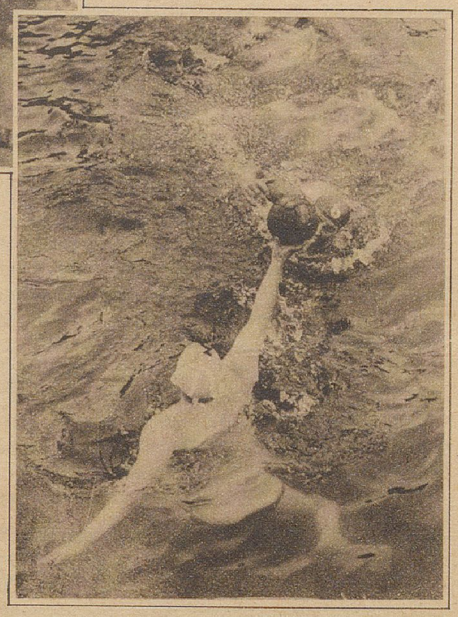
Wirklich tat Peter zum sechstenmal den besten Schuß. Alle gratulierten ihm, der Bürgermeister versprach zum Abend eine Bowle für den ganzen Schützenverein. In jedem Haus und Häuschen war Freude. Und am Abend zog klein und groß

Interessante Rettungsübungen am Lloyddampfer „Bremen"

wurden während des Aufenthalts des Riesendampfers in Bremerhaven vorgenommen. Sämtliche Rettungsboote des Dampfers wurden zu gleicher Zeit zu Wasser gelassen, wobei es darauf ankam, eine bestimmte Zeit für das Manöver innezuhalten. Die Boote waren dabei vollbemannt; sie haben Platz für je 145 Personen. — Das Herablassen zweier dichtbesetzter Rettungsboote *Phot. Scherl*

Im Zeichen des Sports

Die deutschen Studenten hatten ihre ausländischen Kommilitonen in der Zeit vom 1. bis 10. August nach Darmstadt zu den 4. Internationalen Meisterschaften der Studenten eingeladen. Außerordentlich spannende Kämpfe wurden auf dem Gebiet des Schwimmens, des Wasserballs, des Tennis und des Fußballs ausgetragen. — Oben: Wechsel in der 4 × 100 m Freistil-Staffel der deutschen Mannschaft, die Deutschland ganz knapp an Ungarn abgeben mußte. — Rechts: Aufregender Moment beim Wasserballturnier, in dem Deutschland mit 3:0 Sieger über Ungarn wurde *Phot. Schirner*



Rechts: 400 Silben in der Minute

Beim Wettschreiben des Deutschen Stenographenbundes wurde der Pressestenograph Kerzel aus Aachen Sieger und erhielt als Preis das mit eigenhändiger Unterschrift versehene Bild des Reichspräsidenten *Photothek*

hinaus zum Schützenplatz. Buden und Zelte waren aufgeschlagen, auf den Wiesen standen Tische und Bänke, mitten darin der Tanzboden. Wie schwenkten die Burschen die Mädchen, und selig lächelnd tanzten die alten Paare. Drei Runden hatte Peter mit Gundel getanzt, da zog er sie hinüber zum Waldrand, küßte sie und bat sie, heimzugehen. Er sehe es nicht gern, wenn sie noch mit andern tanze. Da blitzte Mißtrauen in dem Mädchen hoch. Sie versprach, zu gehen, doch wolle sie ihn noch begleiten bis zum Nachbardorf. Er wehrte sich dagegen und ahnte nicht, wie grausam er das Mädchen quälte, denn immer mehr setzte sich in Gundel der Gedanke einer Untreue Peters fest. Sie legte ihm noch einmal die Arme um den Hals, herzte ihn und war mit ein paar Sprüngen im Wald verschwunden.

Verdutzt schaute Peter ihr nach, lachte, schüttelte den Kopf und ging wieder zum Festplatz. Gundel tat das Herz weh, als sie es aus ihrem Versteck heraus sah. Vorsichtig schlich sie Peter nach, sah, daß er bei einem Zelt stehenblieb, hörte, daß er jemand pfiff, und wenig später kam von den Tischen des Schützenvereins Peters Freund, Heinrich im Hof. Eine Zeitlang standen die beiden und sahen hinüber zu den Tischen. Als sie niemand zu bemerken schien, gingen sie fort, schlugen den Weg zum nächsten Dorf ein. Es löste sich etwas in Gundel, sie konnte wieder freier atmen. Aber sie ging den beiden nach. Dicht an die Kornfelder drängte sie sich.

An dem großen Hof des Bauern Kirchbrink hielten die zwei an. Schon kam der Bauer heraus mit dreien seiner Jungen und etlichen anderen Männern. Gundel geriet immer mehr in Staunen. Was sollte dies nur? Langsam schlenderten die Männer durch die Felder der Grenze zu. Schon waren sie im Busch. Die Nacht kam, und Gundel wurde es schwer, den Weg der Männer zu verfolgen. Einmal verlor sie sie ganz aus den Augen. Dann hörte sie neben sich Rascheln, Sprechen und glaubte Heinrich im Hofs Stimme erkannt zu haben.

Ein Dauerskat

oder wie der Photograph ein paar Berliner Droschkenkutscher belauschte
Phot. Scherl

Plötzlich durchzuckte es sie: Peter schmuggelt! Angst brach in ihr auf um ihn. Jetzt verstand sie auch, was er einmal angedeutet hatte: in ein paar Jahren heiraten wir, dann habe ich Geld. Und für sie tat er die schlimmen Gänge! Gott, wenn ihm etwas passierte!

Der Bauer war mit seinen Leuten inzwischen schon über die Grenze. Fünfzig Schritt entfernt nur von ihr lagen in Mieten Kistchen mit Zigarren und einige Tabakballen. Diese Mieten waren des Bauern oft benutztes Versteck für Schmuggelgut, das nicht mit einem Male über die Grenze geschafft werden konnte.

Schon hatten sie ihr Teil auf den Schultern, waren schon wieder im deutschen Busch, gingen sorgsam und leise, einer hinter dem anderen, vorauf die Vorhut, die auf alles besonders achtete und stets etwa zehn bis fünfzehn Meter vor den andern ging und nichts trug, und hinterher die Nachhut, die ebenfalls nichts trug. Schon kamen sie an den Steinbrüchen vorbei, wollten den schmalen Leinpfad zum Dorf einschlagen, als plötzlich vor ihnen Licht auftauchte und der Ruf „Halt! Grenzbeamte!" sie stillstehen ließ. Ringsum tauchten Lichter auf, Hundegebell hörte man, wieder Rufe der Beamten. Schon lagen die Kistchen und Säcke hingeschleudert im Busch, schon eilten flüchtende Füße durch den Wald; die Rufe schwollen an, Schüsse fielen, ein Schmerzensschrei gellte, Lichter irrten zwischen den Bäumen. Dann verloren sich die Halt-Rufe der Grenze zu. Stiller wurde es, man hörte wieder das Rauschen der Bäume und zwischendurch ein Stöhnen.

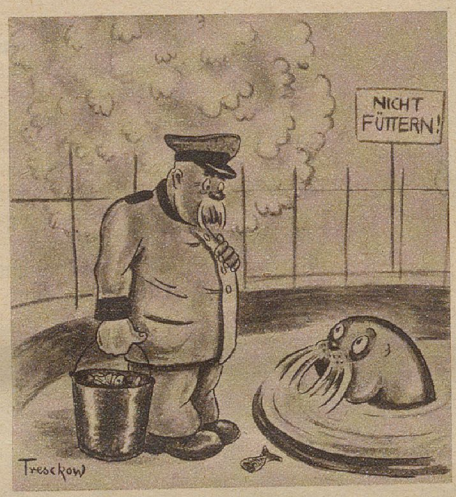
Gundel, die am neutralen Weg gestanden hatte und angstvoll ausschaute, wo sie irgendwo in der Nacht ihren Liebsten mit den anderen gehen dachte, schrak auf einmal hoch von den Schüssen, dem Bellen der Hunde. Sie lief fast in den Busch hinein, dem Lärm zu. An irgend etwas stieß sie und stolperte. Tat sich weh beim Fallen, riß sich wieder hoch und tappte weiter. Weitab bellten jetzt die Hunde, aber ein Stöhnen klang kaum meterweit von ihr. Sie tastete sich näher, sah etwas Dunkles vor sich liegen, kniete nieder und fühlte — ein Mensch! Sie versuchte, sein Gesicht zu sehen. Zu dunkel. Etwas rauschte in dem Busch, kam näher, leise fragte es: „Peter?" Gundel schrie leise: „Peter!" „Du bist's?" keuchte es neben ihr, und sie erkannte Heinrich im Hof. Schon blitzte seine Taschenlampe, und der Schein fiel über Peter hin, der blutend vor den beiden lag. „Wein' nicht", sagte Heinrich beherrscht. „Halte die Lampe!" Gundels Hände zitterten. „In die Brust getroffen!" stieß Heinrich hervor. Er zog den Rock aus, riß an seinem Hemd herum, legte die weißen Lappen fest auf die Wunde, deckte sorgsam den Rock Peters darüber, faßte den Freund behutsam an den Schultern, kniete nieder, und während er sich mit aller Vorsicht den Kameraden auf seine Schulter bettete, sagte er: „Du nimmst seine Füße auf deine Schultern, dann sorgsam und gleichmäßig gehen. Jede Erschütterung ist schlimm."

Keiner redete auf dem traurigen Weg. Mit dem Fuße pochte Gundel gegen Frau van den Bondels Haustüre. „Ganz still sein!" herrschte Heinrich die Frau an, ehe sie sich bewußt werden konnte, wen man brachte. „Peters Bett", verlangte er dann. Behutsam legten sie ihn hin. „Bin zum Doktor", sagte Heinrich und war schon draußen. Gundel aber wurde von einem schlimmen Weinen geschüttelt. Frau van den Bondel lag über ihrem Jungen. Zehn Minuten später war Heinrich mit dem Arzt da. Die Frauen wurden hinausgeschickt. Nichts redeten sie zueinander. Blickten angsterstarrt nach Peters Zimmertür. Dann kam der Arzt. Zu gleicher Zeit standen die beiden Frauen vor ihm. Sie hatten einander bei den Händen gefaßt, ohne es zu wissen. Dann hörten sie, tranken ihm die Worte ab vom Mund: „Nicht schlimm, gar nicht schlimm, die Kugel hat das Fleisch nur gestreift, beim Fall aber ist er auf eine Baumwurzel aufgeschlagen, daher die Ohnmacht. In vierzehn Tagen ist er wieder auf." Und dann erzählte Gundel Peters Mutter, wie alles gekommen. Plötzlich sagte Heinrich dazwischen: „Habt ihr nun immer noch etwas gegen das Mädchen?" „Nein", sagte die Frau, „nein, und sobald Peter auf ist, könnt ihr euch verloben!"

„Und wenn sie morgen nach dem Schützenkönig fragen?" ängstigte sich Gundel. „Dann sind wir auf dem Heimweg ein bißchen gestolpert", lächelte Heinrich.

Die ganze Nacht saßen die drei an Peters Lager. Manchmal klang über die stille Dorfstraße die Karussell-Orgel. Und während sie über den Sohn, den Liebsten und Freund wachten, schliefen die Menschen im Dorf hinüber in den arbeitgesegneten Werktag.

HUMOR- UND RÄTSELECKE



„Wenn ich bloß wüßte, wem das Tier ähnlich sieht?"
Zeichnung: Treskow

*

„Vater, man sagt doch, wir seien auf der Welt, um den anderen zu helfen?"

„Jawohl, mein Junge, das sind wir auch."

„Aber wozu sind denn die anderen da?"

*

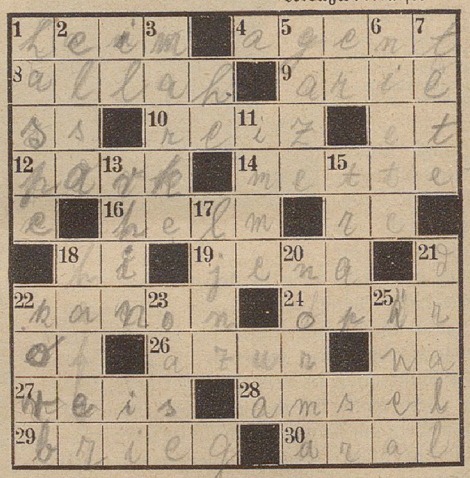
„Ich werde der Frau von dem Kaufmann Schulz keine Badereise verschreiben, sonst kann mir ihr Mann am Ende meine Rechnung nicht bezahlen."

„Weißt du, wer der einzige Mann war, der in der Liebe nicht gelogen hat?"

„Nun?"

„Adam, denn er sagte zu Eva: Du bist für mich die einzige Frau auf der Welt."

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Wohnung, 4 Vermittler, 8 mohammedanischer Gottesname, 9 Gesangstück, 10 Charm, 12 großer Garten, 14 Gottesdienst, 16 Kopfbedeckung, 19 deutsche Universität, 22 Kettengesang, 24 Spielkarte, 26 Himmelsbläue, 27 Stinnerfrucht, 28 Singvogel, 29 Stadt in Schlesien, 30 asiatischer See;

b) von oben nach unten: 1 Stadt in Westfalen, 2 Figur aus Lohengrin, 3 Postwertzeichen, 5 Gewebe, 6 Fehler, 7 Spitze eines Truppenkörpers, 11 Wein, 13 Nebenfluß der Havel, 15 Gangart des Pferdes, 17 Stadt an der Donau, 18 Getreideart, 20 Oper von Bellini, 21 Windung der Züge in Feuerwaffen, 22 Behälter, 23 fruchtbarer Wüstenstrich, 25 griechische Philosophenschule.

Auflösung aus Nr. 32

Kreuzworträtsel: a) 1 Elite, 4 Pegel, 7 Narkose, 9 Ida, 11 Ja, 12 Spa, 14 Assel, 16 Acht, 18 Aare, 20 Hildegard, 21 Wasa, 22 Gaul, 24 Seil, 27 Ito, 29 Mal, 30 Tet, 31 Reineke, 32 Ester, 33 Eleve; — b) 1 Elisa, 2 Ina, 3 Eris, 4 Pope, 5 Ges, 6 Liane, 8 Kastellan, 10 Dechant, 13 Pardune, 14 Aden, 15 Laage, 17 His, 19 Ara, 21 Waise, 23 Lethe, 25 Emir, 26 Klee, 28 Ort, 30 Te

„Wipro", Berlin SW 68 Verantwortlich f. d. Schriftl. i. V. E. Hamel, Berlin W 30